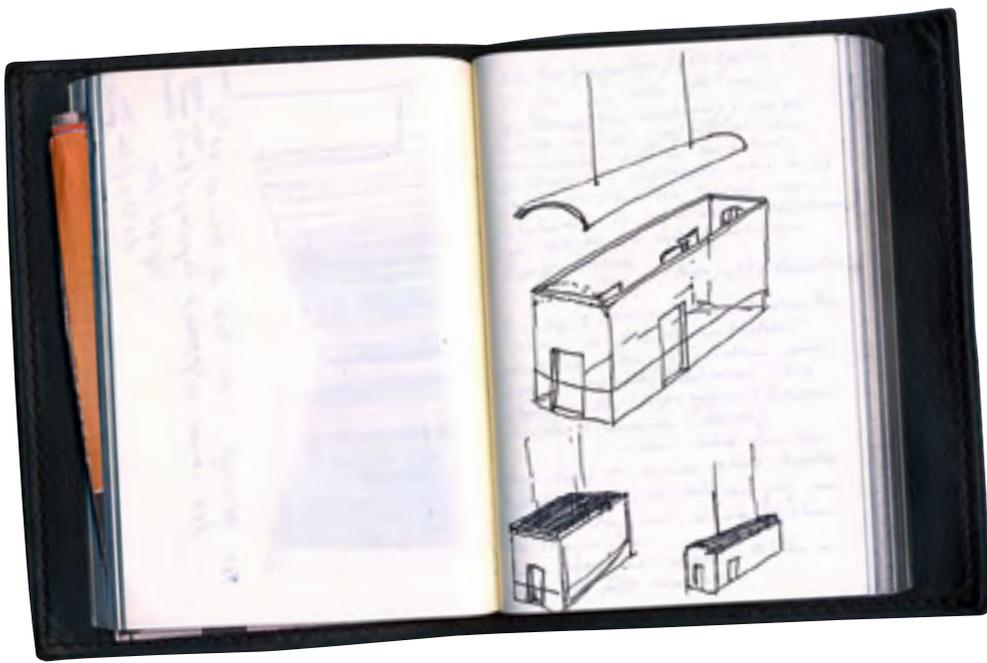


Heft #1

Heft #1

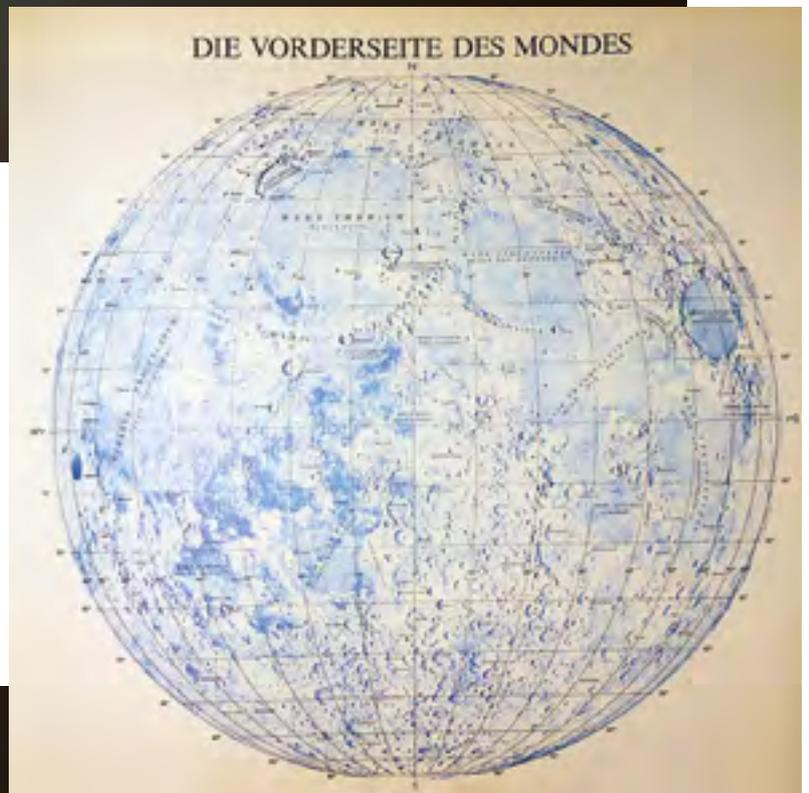
Dokumentation Werkhaus Münzviertel
Oktober 2013 – März 2014



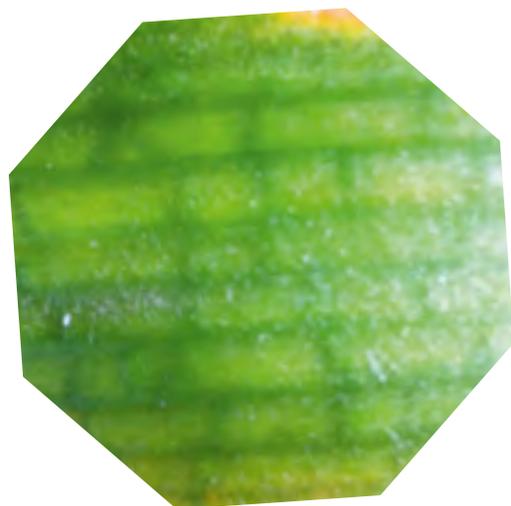
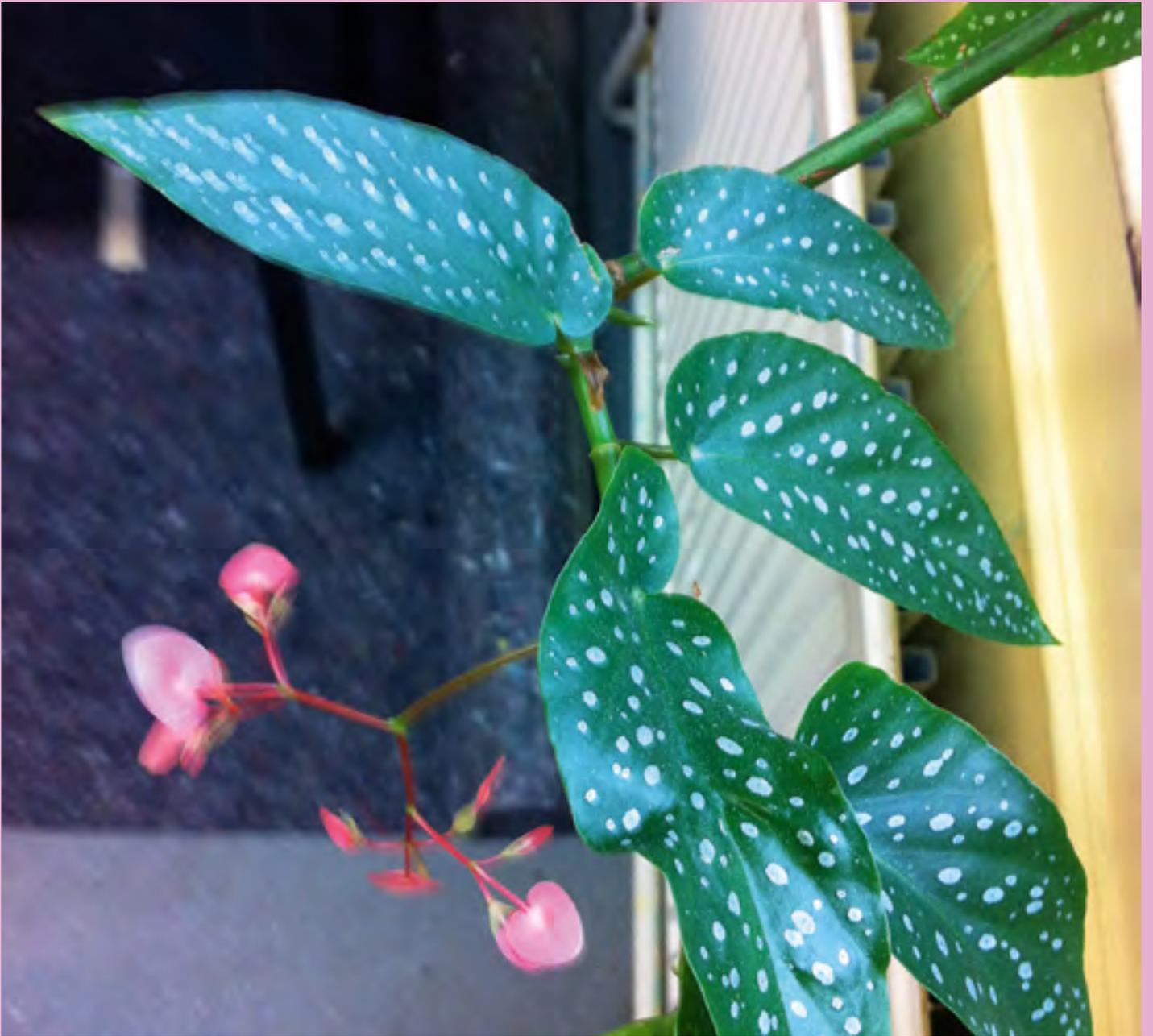


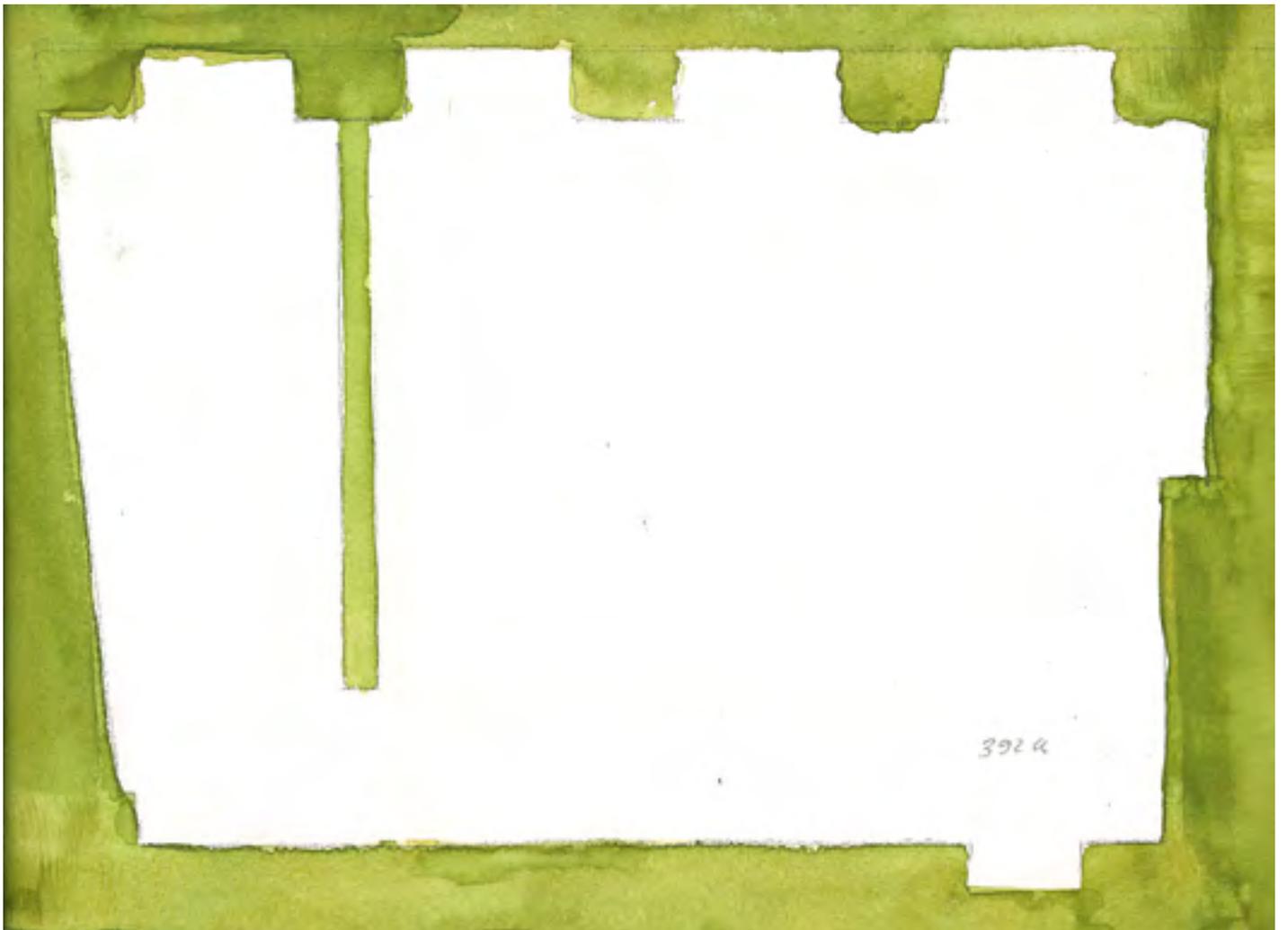






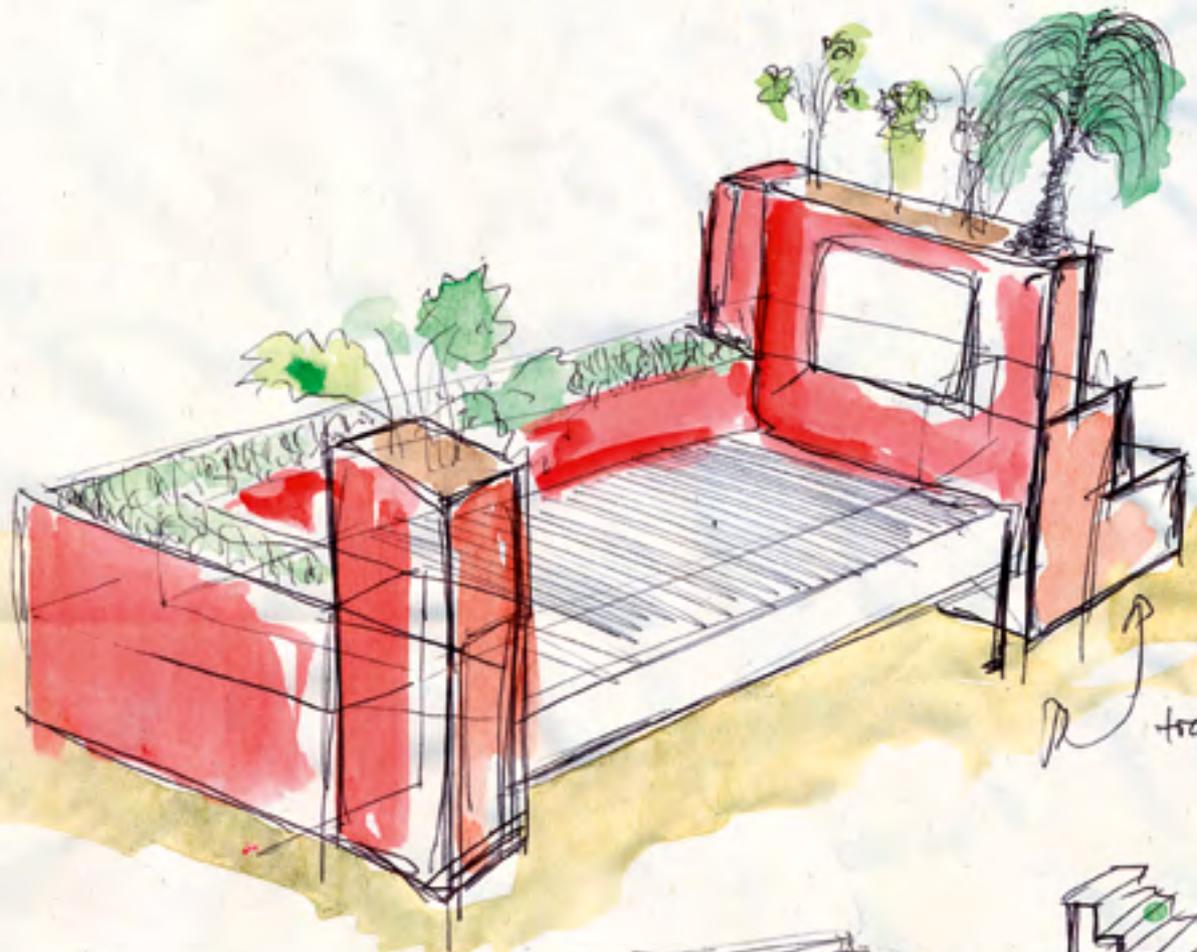








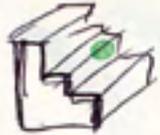
3649



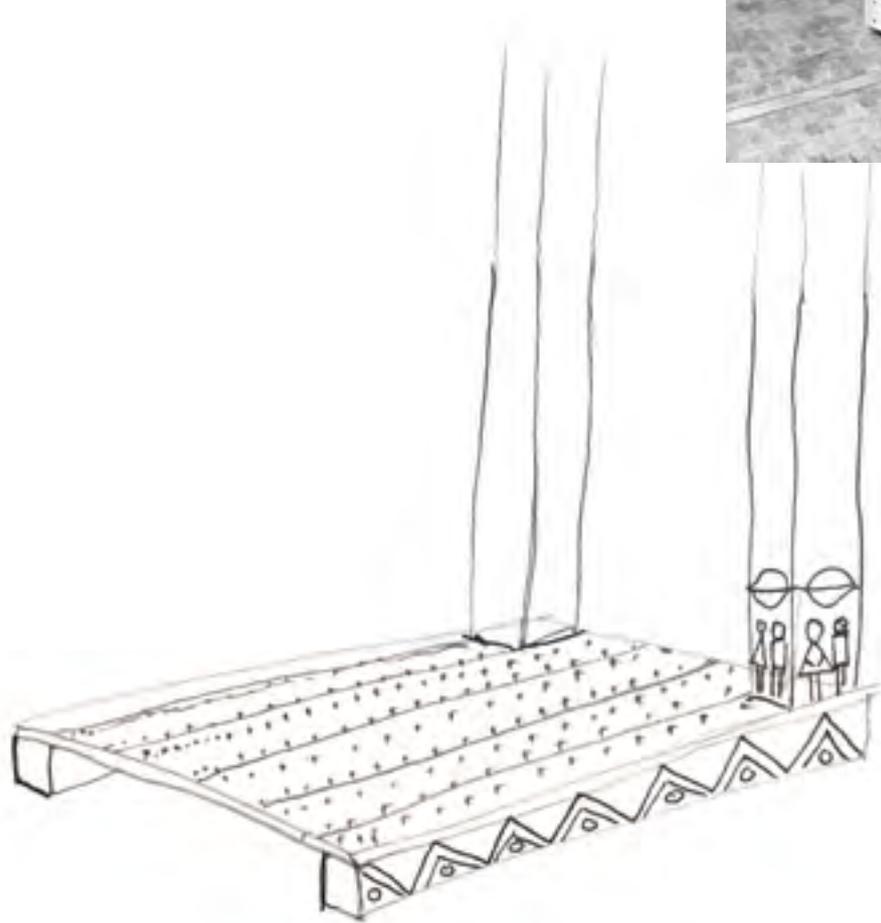
trennen



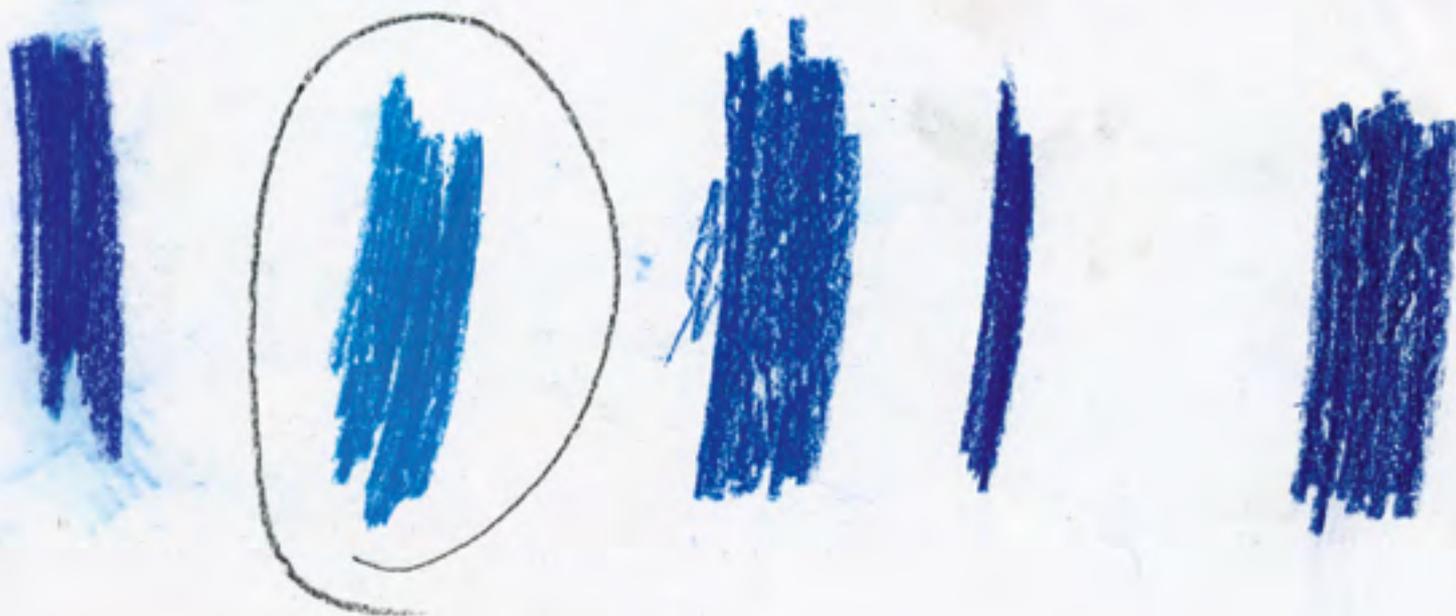
Einzelteil



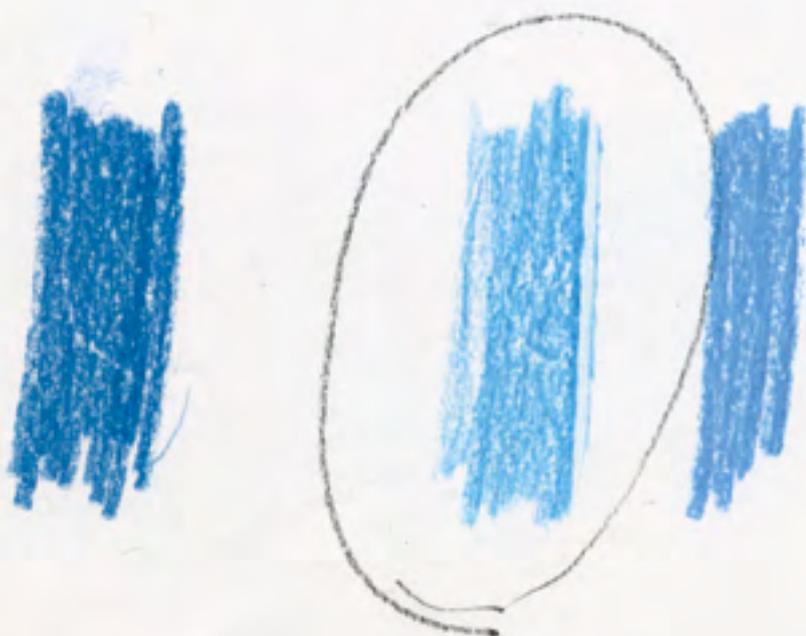
Treppe
fiken







Handwritten signature or scribble in black ink.



學

Jan. Feb. Mar.

1
2

WEBK

WEBK
WEBK

WEBK

WEBK

WEBK



DAS IST MOTIVATION

-PART: 1

- ② - IN DIESEM LEBEN KRIEGT MAN KAUM WAS GESCHENKT.
- DU ALLEINE ENTSCHEIDEST IN WELCHE RICHTUNG DU DEIN LEBEN LEIST.

- ④ - TUST DU SELBER NICHTS FÜR DICH, DANN PASSIERT AUCH NICHTS.
- VIELS IST SCHWER, DICH NICHTS MIT GESAGT, DAS ES EINFACH IST.

- ⑥ - UM ALLES ZU ÜBERDOSTEINEN, MUSST DU ÜBER VIELES PROBER SEINEN.
- FALLST DU MAL HIN, WEISST ES AUFSTEHEN UND WEITER GEMEN.

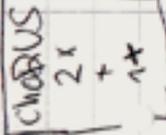
- ⑧ - ICH WIRD AUCH ZU VIEL ZEIT MEINERS LEBENS NUR VERDÜHLT.
- DOCH LANGSAM GEMICH ALLES AN UND ES WIRD SO WIE ICH ES WILL.

- ⑩ - DU MUSST STARK SEIN, AUCH WENN VIELS DICH ABFLUCHT.
- DOCH REAGST DU DICH ZUSAMMEN, SEI DIR SICHEN, DAS DU ALLES SCHMISST.

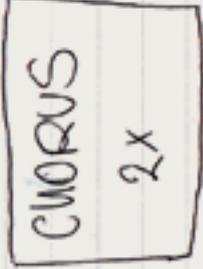
- ⑫ - DU BAST OFT NICHT GLÜCKLICH UND MIT DER WELT UNZUFRIEDEN...!
- DANN HANG ERST MAL AN DEINEN INNEREN SCHWELGEN WIRD ZU BESSEREN.

- ⑭ - MICH WAS AUS DIR, NICHT AUF DICH ZU BESCHWEREN.
- ERST MAL WAS VON DIR ~~HER~~ ES HINGEHEN WÄRE NICHT, VON
(GIB DEINE PROBLEME AN UND DU SIE ALLE LÖSEN...)

- ⑯ - STEH ZU DIR, MACH DIR SELBER NICHTS VOR.
- GEM CHORUS UND GEM INNER EINEN SCHRITT WEITER NACH VORN.

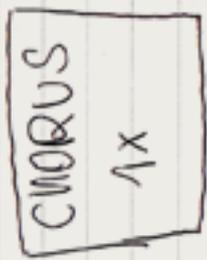


DAS IST MOTIVATION

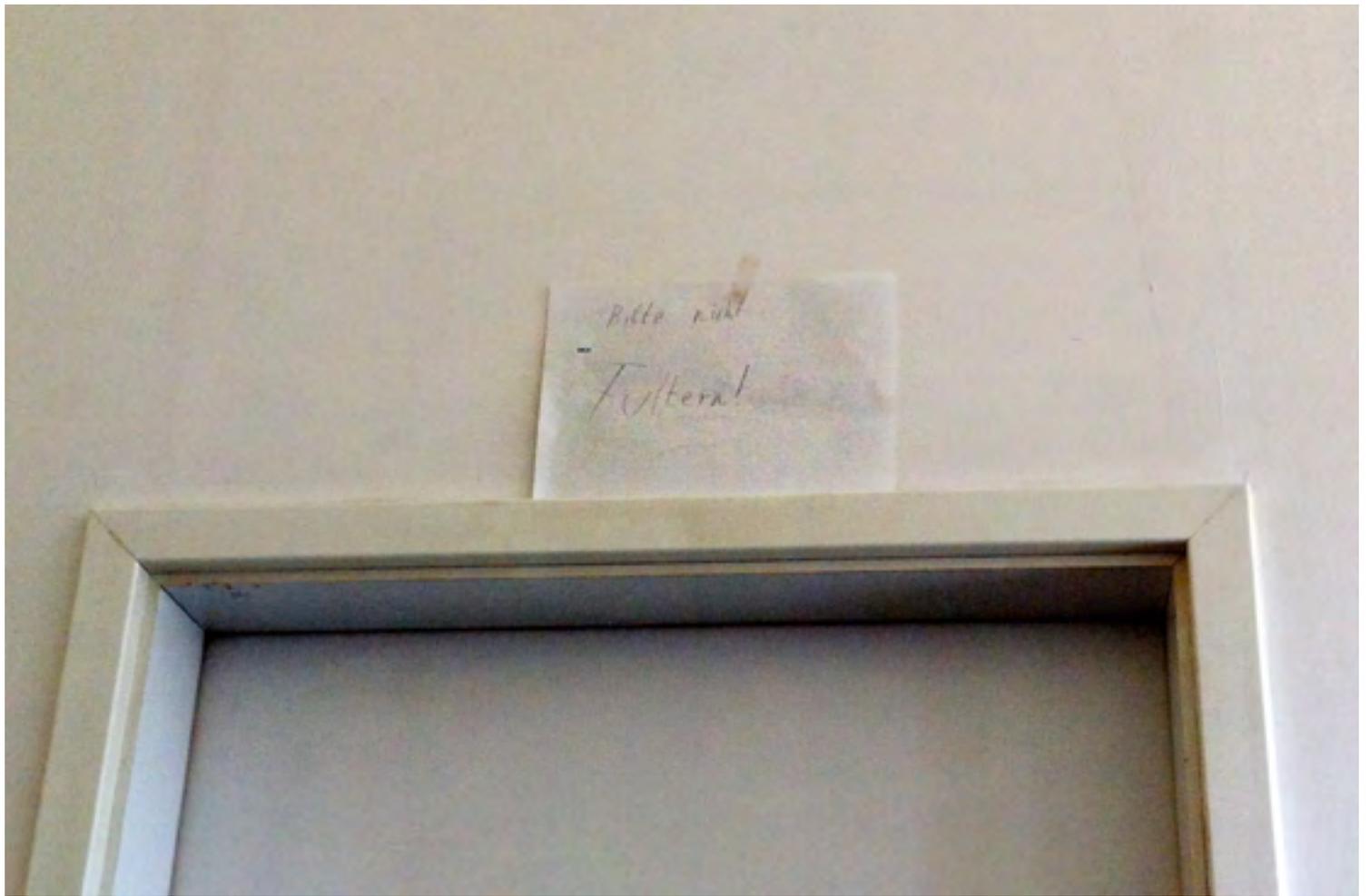


- DAS IST MOTIVATION, DAS IST MOTIVATION..
- STEH JETZT AUF, KÄMPF UND KRIEG, DEINEN ARSCH ENLICH WACH..
- WAST DU KEINE ZIELE, KEINE TRÄUME, WAS IST LOS...!?

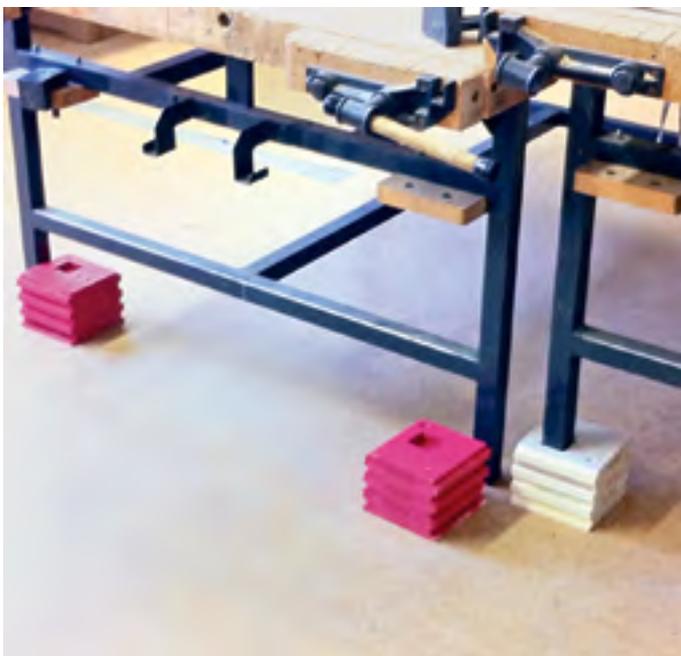
+

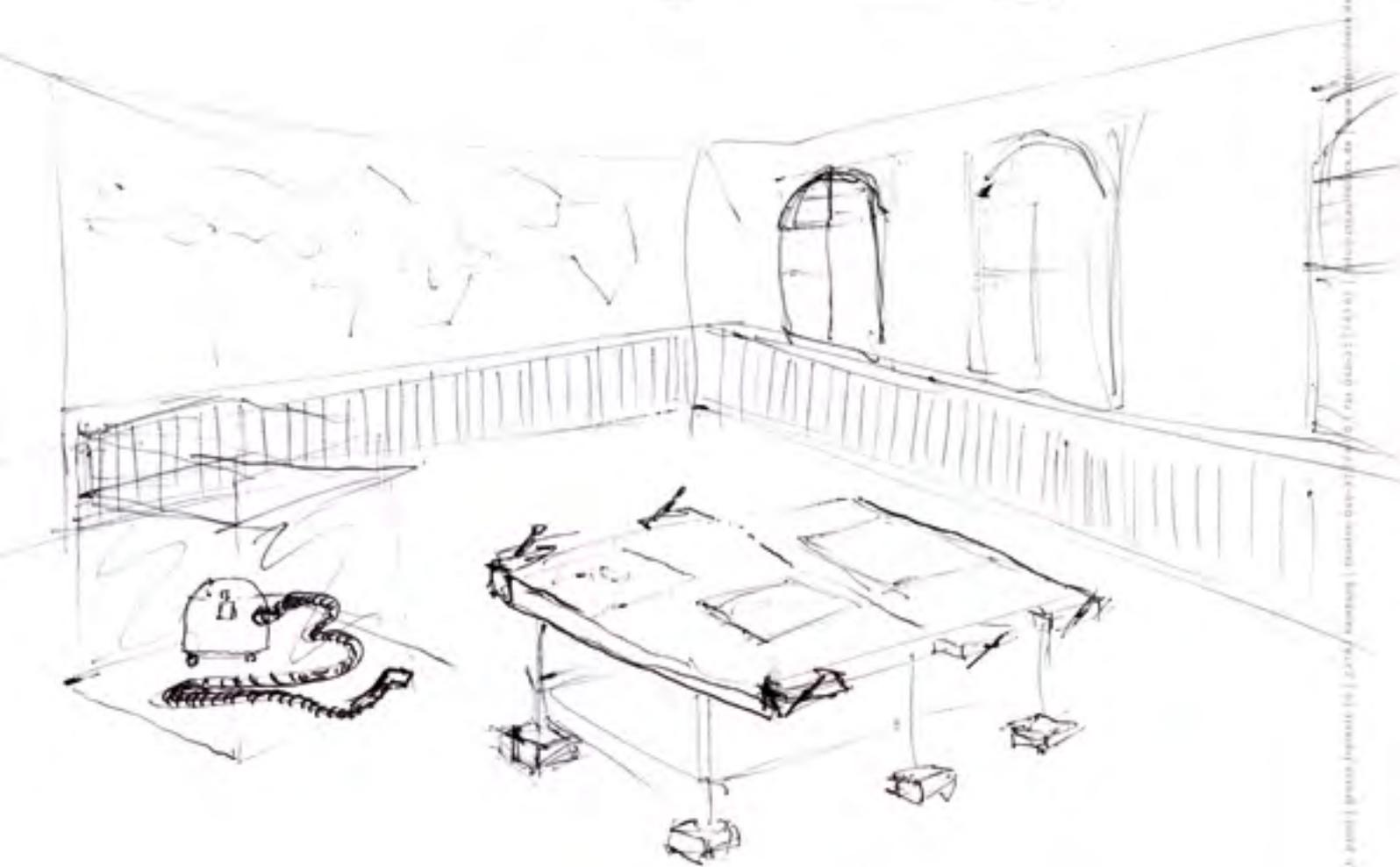
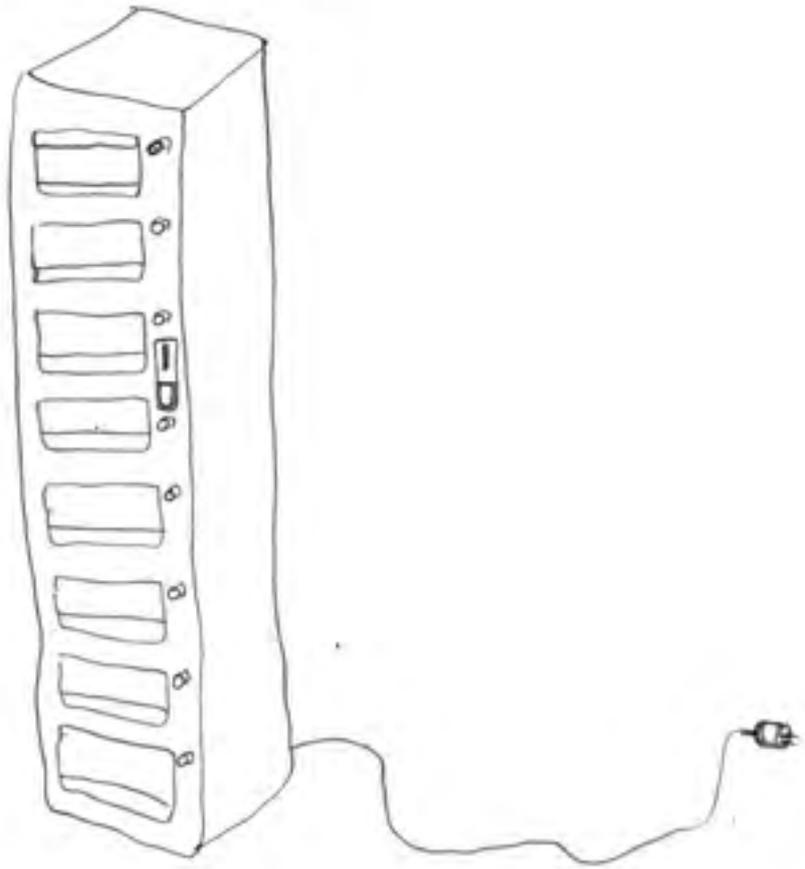


- DAS IST MOTIVATION, DAS IST MOTIVATION..
- WAST DU KEINE ZIELE, KEINE TRÄUME, WAS IST LOS...!?









Рисунки интерьера

Sp'lin



U



FESTOOL

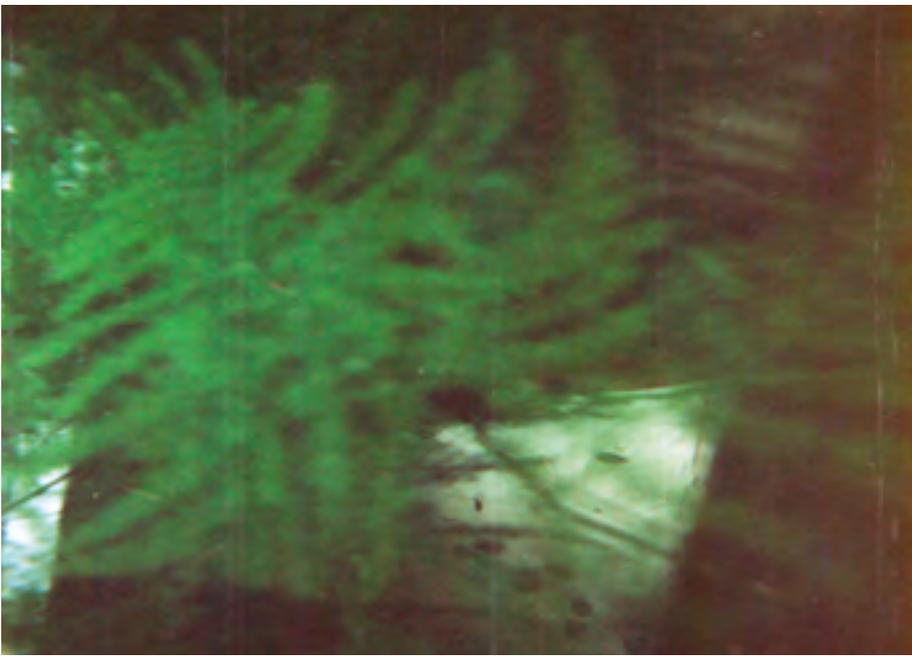
FS





文錦歡 前總監

2013-2015年度 國際理事候選人







Modell vom Modell



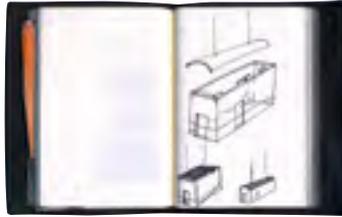
Modellbau



Ausstellungsaufbau



Modelle, alle Räume



Skizzenbuch, Veit



Leuchten und Modelle



Mondleuchte, Fotomontage



Grundrissaquarell, Veit



Skizzenbuch, Veit



Begonia albo-picta var. rosea



Blattdetail



Skizzenbuch, Veit



Grundrissaquarell, Veit



Grünes Zimmer, Zeichnung, Veit



Tabak- und Tomatenanzucht, Sophie Thiel



Heilmöbel, Zeichnung, Veit



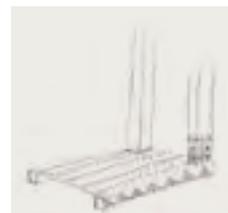
Grünliche, Zeichnung, Veit



Anzuchtregal, Sophie Thiel und Tobias Filmar



Bauernmalerei



Zeichnung, Veit



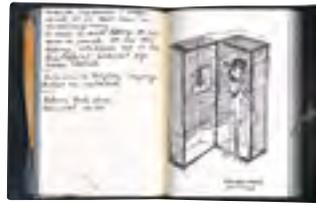
Essenswagen, Sophie Thiel und Tobias Filmar



Soundkabine, Zeichnungen, Veit



Soundkabine



Skizzenbuch, Veit



Dymaxion-Weltkarte



Weltblau



Thorsten und Veit



Kalenderentwurf



Rap-Text, Marcel



o.T., NN



o.T., NN



Calzone-Gesicht, NN



o.T.



o.T.



Vogelhaus, Veit und Tobias Filmar



o.T., NN



o.T., NN



FüÙe, Tobias Filmar



Zeichnung, Veit



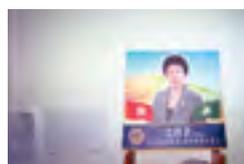
Zeichnung, Veit



o.T., NN



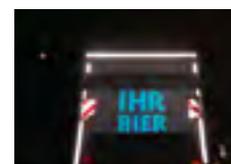
o.T., NN



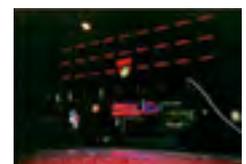
Einweg-Foto, NN



Einweg-Foto, NN



Einweg-Foto, NN



Einweg-Foto, NN

Werkhaus Münzviertel Team
Oktober 2013 – März 2014

Sophie Thiel, Gärtnerin / Projektleitung
Tobias Filmar, Sozialpädagoge / Tischler
Thorsten Hoppe, Administration
Veit Rogge, Designer / Künstler



Keiner wusste, wie Werkhaus geht.

Als Veit Rogge im Herbst 2014 seine Tätigkeit im Werkhaus Münzviertel aufnahm, war vieles noch ungeklärt.

Nur ein paar Wochen zuvor hatten die Kolleg*innen mit ihrer Arbeit begonnen: Sophie Thiel, die als Gärtnerin für ein kontinuierliches Angebot sorgt, Tobias Filmar, der schwerpunktmäßig mit der sozialpädagogischen Gewinnung und Betreuung der Teilnehmer*innen, also jungen Menschen in schwierigen Lebenslagen, betraut ist, und Thorsten Hoppe, für organisatorische und kaufmännische Abläufe zuständig. Der gegenüber Veit Rogge offen formulierte Auftrag bestand darin, ein Konzept für die Raumgestaltung zu entwickeln und mit der Realisierung derselben zu beginnen.

Ort des Geschehens: eine Etage mit ebenso großzügigen wie sanierungsbedürftigen Räumen im zweiten Stock eines zur Jahrhundertwende erbauten Schulgebäudes. Eine Aula, ein Klassenzimmer, ein ziemlich disunktionaler Dusch- und Toilettenbereich, eine Küche, ein Büro, ein kleiner Raum, der als Medienwerkstatt vorgesehen war. Und es gab einen ersten Teilnehmer.

Das Team hatte zunächst sehr basale Fragen zu klären. Öffnungszeiten und Anwesenheiten, Tagesabläufe und Zuständigkeiten. Intensive Diskussionen wurden geführt. Man rieb sich an den konzeptionellen Vorgaben und suchte nach Möglichkeiten, sie auf die Handlungsebene zu übersetzen. Im Werkhaus kursierten zu dieser Zeit diverse, sich kreuzende Ansprüche, Vorstellungen, ebenso wie Grenzen, Bereitschaften, Vorbehalte, Engagements, Befürchtungen, Fragen von außen und innen ... eine Zeit des Abgleichens und Austarierens.

Das Küchenkabinett, also diejenigen, die über Jahre an der Konzeption und politischen Durchsetzung des Werkhauses gearbeitet hatten, war weiterhin mit der Kommunikation zu den Behörden und Darstellung des Modellprojekts nach außen beschäftigt. Allerdings nahm die Arbeit jetzt andere Gestalt an. Die Fragen und Anforderungen veränderten sich, wurden konkreter, die Anzahl der Beteiligten größer. Die Kommunikation untereinander verlangte nach Festlegungen. Verantwortlichkeiten mussten untereinander und dem Team gegenüber geklärt werden. Dabei stellten sich nach allen Seiten Verunsicherungen ein. Denn keiner konnte auf spezifische Erfahrungen zurückgreifen. Keiner wusste, wie Werkhaus geht. Obwohl es im Vorfeld genau hierum gegangen war, nämlich für einen experimentellen Raum einzutreten, in dem nicht von vornherein festliegt, was am Ende steht, sondern im Prozess herausgefunden werden muss, wie gearbeitet und

gehandelt werden kann, stellte sich diese selbst auferlegte Freiheit zuweilen als größte Herausforderung dar. Keiner der Beteiligten war geübt darin. Wie auch?

Für eine*n Künstler*in bietet das Werkhaus Münzviertel sicherlich ungewohnte Bedingungen. Weit entfernt vom kunstinteressierten Galeriepublikum gibt es hier die Aufforderung, mit jungen Leuten zu arbeiten, die keinerlei Vorverständnis von künstlerischen Arbeitsprozessen mitbringen und deren Lebensrealitäten auch gänzlich andere Anforderungen an sie stellen. Die Kommunikation und der kollektive Prozess mit ihnen und den Kolleg*innen, mit denen es abzustimmen gilt, wie die Zusammenarbeit gestaltet werden soll, verlangt anderes, als es das allein im Atelier vor sich hin Werkeln tut. Das Werkhaus konfrontiert Künstler*innen vielleicht stärker als andere Arbeitssituationen und -kontexte mit der Begrenztheit von Möglichkeiten. Umso mehr lässt sich an Veit Rogges Arbeitsweise ablesen, dass das Mögliche gerade nicht dem Reich der Utopie entstammt, sondern andersherum das utopische Moment aus den vorgefundenen Bedingungen entfaltet werden muss. Das heißt, das Mögliche ist bereits vorhanden, es ist eingefaltet in dem, was wir die Bedingungen nennen. Künstlerische Arbeit besteht demnach darin, die Potenziale zu bergen und geltend zu machen. Sie in die Wahrnehmung rücken.

Die in diesem Heft gezeigten Skizzen, Fotografien und Notizen sind eine Sammlung von Ideen, Gedanken, Beobachtungen. Manche von ihnen sind flüchtig, andere wurden realisiert: gemeinsam, in verschiedenen Konstellationen oder in Einzelarbeit vollzogen.

Einiges wurde verworfen, anderes abgewandelt oder wieder aufgegriffen. Das Heft legt also weniger Zeugnis ab über alles, was produziert wurde, sondern es versucht, eine Stimmung von Produktivität wiederzugeben. Es versucht, Spuren von Ideenproduktionen festzuhalten, die entstehen, wenn Menschen von sehr unterschiedlichen Ausgangslagen zusammen agieren. Bei einigen Resultaten lässt sich die Autor*innenschaft zuweisen, in anderen Fällen sind die Initiator*innen benennbar, wenngleich Ideen ohne das Gespräch nicht denkbar sind und die detaillierte Ausführung meist in kollektivem Tun erfolgte. Eingestreut sind kleine Interventionen, die von den Teilnehmer*innen stammen.

Rogges Vorgehensweise ist ebenso analytisch wie assoziativ. Durch Hinterfragung des Gegebenen werden die Schichtungen des Gemachten freigelegt. Das können Grundannahmen sein, die in Diskussionen hinterfragt werden, oder die Lackschichten der Holzpanäle, die Rogge in Proben freilegt.

Am Anfang steht die Arbeit am Modell des Modells. In Räume zerteilt wird die Architektur nun probenhalber handhabbar und kann immer

wieder umfunktioniert werden. Das Modell ist mal Projektionsfläche für Gestaltungsideen, dann wieder Sitzmöbel, Ablagefläche oder Rednerpult. Später arbeitet Veit Rogge an einem Beleuchtungskonzept, probiert sich an vorhandenen Lampen und findet schließlich eine improvisierte Lösung für die Aula.

Dann die Untersuchung der von Sophie Thiels täglich sich vermehrenden Pflanzenansammlung («ihr wachsen die Pflanzen aus den Fingern») unter dem Aspekt der Farbe als Grundlage für eine Wandfarbgestaltung. Anhand der Skizzen wird deutlich, wie Veit Rogge die Grünwerkstatt zu einer Installation umdenkt: Wie könnte man den Eindruck von den vielen Topfpflanzen zu einem Dschungel, der die Wände bekleidet, verwandeln und verdichten? Welche innenarchitektonischen Lösungen wären denkbar? Gemeinsam setzen das Team und Teilnehmer ein fahrbares Holzregal um, welches Tobias Filmar konzipiert hat. Es ermöglicht die optimale Lichtausnutzung der Fensterfront für die Pflanzen.

Ein aufwändiges und weitreichendes Projekt ist die Konzeption und Umsetzung des Wandbildes. Die Idee: eine Weltkarte als Verortung der Herkünfte von Pflanzen und Beteiligten des Werkhauses. Die Biografien der Werkhäusler stellen die Normalität und den erlebten Geografieunterricht (oder das Hintergrundbild der Tagesschau) und »unsere Perspektive« in Frage. Die altarhafte Ausrichtung des ehemaligen Klassenzimmers auf die Schultafel – klassisches Tryptichon – erfährt eine Relativierung: Ihr Gegenüber ist nun eine Karte der Welt zu sehen, die befreit ist vom Eurozentrismus und der Idee, die Länder von einer Sonnengottperspektive betrachten zu können. Die Kontinente neigen sich dem Blickwinkel derer, die zur Erzeugung des Bildes beigetragen haben. Aber manchmal müssen die Erzeuger sich auch verrenken, um die Übersicht über die Welt zu bekommen. Auch für die Besucher*innen wird die Welt hier mehrmals vom Kopf auf die Füße gestellt.

Zum Schluss richtet Rogge die Aufmerksamkeit auf die hinterlassenen Botschaften der Teilnehmer und geheimen Hauptdarsteller des Modellprojekts: Ironische Bemerkungen zum Werkhaus und ihrer eigenen Rolle darin («Bitte nicht füttern») zum Beispiel. Sie machen sich aus wie betont entspannte Kommentare von Leuten, die sich wundern über die ernsthafte und bemühte und extrem engagierte Arbeit anderer und den Ball zurückspielen: »IHR BIER«. Aber steckt in dem Humor nicht auch ein Augenzwinkern und der Hinweis auf das, was im Alltagsgeschäft die notwendige Leichtigkeit erzeugt und dabei vieles erst zusammenhält? »EROS«.

Rahel Puffert

Ein Jahr Werkhaus Münzviertel

Das Modellprojekt Werkhaus Münzviertel ist ein offenes Feld, prozesshaft und unfertig. Theorie und Praxis des Werkhauses ist neben der Pädagogik und der Quartiersarbeit die Kunst. Alle drei Arbeitsfelder, quer und ineinander verwoben, sind in der ersten Phase (Gewerk: Grün) ausgerichtet auf obdachlose Jungerwachsene, über deren Lebens-Wirklichkeiten wir nichts wissen, außer dass sie aus sämtlichen normativen Schul- und Sozialnetzen heraus gefallen sind. Unser Wissen über dieses Nichtwissen ist unser Wissen. Vieles ist möglich.

Doch unser Wissen von dem sinnlichen Vermögen eines jeden erkennenden Subjekts, ob obdachlos oder wohnhaft, ob gebildet oder ungebildet etc., ermöglicht es uns, unter dem Primat der künstlerischen Praxis bei jedem Werkhäusler dessen sinnliche Wahrnehmungs-, Empfindungs- und Schöpfungspotenziale aufzuspüren und zu erweitern. Ziel ist es, im Verbund mit den anderen Arbeitsfeldern des Werkhauses das Selbstwertgefühl der jeweiligen Werkhäuslerin und des Werkhäuslers zu stärken. Auf diese Weise wollen wir es ihnen ermöglichen, ihre jeweils eigene Lebens-Wirklichkeit zu hinterfragen und gegebenenfalls (so unser Hoffen) zu verändern.

Ein Jahr Werkhaus Münzviertel beinhaltet: raus aus der Theorie – rein in die Praxis. Ein Jahr Werkhaus-Praxis beinhaltet, jede Woche von Montag bis Donnerstag jeweils von 8.30 bis 15 Uhr Anlaufstelle für bisher ca. 50 bis 60 obdachlose männliche Jungerwachsene zwischen 18 und 27 Jahren zu sein. Davon sind einige nur ein-, zwei- oder dreimal während des Jahres im Werkhaus erschienen, andere fast täglich, wiederum andere im Monat zwei- bis dreimal unregelmäßig oder ein bis zwei Wochen fast täglich, um dann ohne Ankündigung ganz fort zu bleiben und dann nach Wochen oder Monaten urplötzlich wiederum ohne Ankündigung im Werkhaus aufzutauchen.

Ein Jahr Werkhaus-Praxis, auf ca. 200 qm Raumfläche beschränkt und eng vernetzt mit den ortsansässigen sozialen Einrichtungen von »hoffnungsorte hamburg«, bestätigt deutlich unseren Ruf nach einem niedrigschwelligen Angebot für obdachlose Jungerwachsene vor Ort und weit darüber hinaus. Was dringend fehlt, ist die Einrichtung eines zweiten Gewerks als gezieltes Angebot für obdachlose, weibliche Jungerwachsene. Wir bleiben dran.

Günter Westphal, November 2014

Heft #1

Dokumentation Oktober 2013 – März 2014

Konzept und Gestaltung: Veit Rogge

Text: Dr. phil. Rahel Puffert, Günter Westphal

Bildbearbeitung: Eva Ravn

Satz: Leslie Strohmeier

Schrift: Walbaum

Druck: Drucktechnik Altona

Auflage: 100

Das Projekt wird gefördert von:

Hamburg. Deine Perlen – Integrierte Stadtteilentwicklung

Bezirksamt Hamburg-Mitte – Fachamt für Stadt- und Landschaftsplanung – Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration –

Behörde für Schule und Berufsbildung

Werkhaus Münzviertel – Modellprojekt zur Verschränkung

von Pädagogik, Kunst und Quartiersarbeit

Rosenallee 11, 2. Stock, 20097 Hamburg

Telefon 040 - 32 03 86 22, werkhaus@muenzviertel.de

Öffnungszeiten: Mo – Do 8.30 – 15 Uhr

Werkhaus Münzviertel Team:

Sophie Thiel, Gärtnerin / Projektleitung

Tobias Filmar, Sozialpädagoge / Tischler

Thorsten Hoppe, Administration

Veit Rogge, Designer / Künstler

Küchenkabinett:

Andreas Bischke, Herz As

Corinna Braun, passage gGmbH

Hans-Jürgen Haberlandt, Kunstlabor naher Gegenden e.V.

Dr. phil. Rahel Puffert, Kunstlabor naher Gegenden e.V.

Klaus Stürmann (in Erinnerung)

Günter Westphal, Kunstlabor naher Gegenden e.V.

Susanne Winch, Fachamt für Stadt- und Landschaftsplanung

Hamburg-Mitte

85-5